

DOROTHEA BÖHME

Tragödienstadl

Kriminalroman



SPANNUNG

GMEINER



kaum Aufmerksamkeit geschenkt hatte. Gerhard war so raumgreifend, da war seine Assistentin trotz ihrer Fähigkeiten – zumindest hatte sie Valeria bisher sinnvoller Feedback gegeben, als lediglich ihre Brust noch weiter herauszustrecken – ein bisschen untergegangen. Sie war ungefähr so groß wie Valeria, vielleicht sogar ein paar Zentimeter größer, und hatte kurze dunkle Haare, die leicht verstrubbelt vom Kopf abstanden.

»Du bist wirklich gut. Im Schauspielern, meine ich«, sagte Angelika fast erstaunt und zupfte an einem Schnurende.

»Ich bin nicht nur schön, ich kann auch was. Äußerst ungewöhnlich.« Im gleichen Augenblick tat ihr die schnippische Antwort leid. Die Regieassistentin war schließlich eine der wenigen, die sich für ihr tatsächliches Talent interessierten.

Angelika blickte hoch, ihre Wangen waren leicht gerötet. »Du bist schon etwas Besonderes, das stimmt. Obwohl ich als Regisseurin viele Frauen kenne, die sowohl schön als auch talentiert sind.«

Valeria verzog den Mund. Da konnte was dran sein. In Wien liefen sicher einige mehr davon herum als in Lendnitz. »Bei wie vielen Stücken hast du schon Regie geführt?«

Jetzt kniff Angelika die Augen zusammen und biss sich auf die Lippen. »Erwischt. Das ist mein erstes richtiges Engagement nach der Uni.«

»Angelika!« Regina Ochsenhuber, die die vielen winzigen Rollen spielte, kam in den Raum gestürzt. »Meine Perücke löst sich auf!« Sie hielt den grauen Haarwuschel, den sie als Mönch und Apotheker trug, in die Höhe.

»Das tut mir leid.« Angelika besah sich das Ding. »Viel-

leicht könntest du hier und dort mit ein bisschen grauer Wolle ...«

»Ich?«

»Wer sonst?«, fragte Angelika.

»Ich bin Schauspielerin!« Regina drückte Angelika die Perücke in die Hand und stürmte aus dem Zimmer.

»Na, und du bist die Regieassistentin«, grummelte Valeria.

»Das Mädchen für alles.« Angelika steckte die Perücke ein und kehrte zu Valerias Kostüm zurück.

»Hast du Schauspielregie studiert?«, fragte Valeria.

Angelika nickte. »In Wien. So habe ich dann auch Gerhard kennengelernt.«

»Angelika!«, rief Walter Kirschner vom Flur aus. »Meine Krawatte hat einen Fleck. Der Peter hat ...«

»Der Peter hat gar nichts«, mischte sich Peter Brandtner ein. »Ich will aber auch eine Krawatte.«

Die beiden rangelten an der Tür um die beste Aussicht auf Valeria und ihr halb ausgezogenes Kostüm.

»Ein Diener braucht keine Krawatte«, sagte Walter.

»Wohl.«

Valeria verzog das Gesicht und drehte sich um. Angelika zuckte entschuldigend mit den Schultern. »Ich schau mal nach.«

Sie schob die beiden aus der Tür. Etwa eine Minute später war sie mit einer Krawatte ums Handgelenk wieder da.

»Wieso kann der seine Krawatte nicht selbst waschen?«, fragte Valeria.

»Er ist Schauspieler!« Mit gespielter Entrüstung hielt Angelika beide Hände von sich weg. Dann nahm sie den vorherigen Gesprächsfaden wieder auf. »Gerhard war ein

echter Glücksfall für mich. Er gibt gern einmal jungen Absolventen eine Chance. Und vor Theaterdiven hat er mich auch gewarnt.« Sie zwinkerte Valeria zu.

Valeria nickte zweifelnd. Sie war sich noch nicht sicher, was sie von Gerhards Talenten als Regisseur halten sollte. Sicher, er hatte ihr die Hauptrolle gegeben, aber das hätte auch ein Tauber, wenn er nur einen Blick auf sie geworfen hätte.

»Angelika!« Marisella Kleinschmidt hüpfte auf einem Bein herein. »Ich kann meinen Schuh nicht finden. Wo ist mein Schuh?«

»Vermutlich da, wo du ihn ausgezogen hast? Herrgott noch mal, kriegt hier jemand auch mal allein was auf die Reihe? Das ist ja wie im Kindergarten«, explodierte Valeria.

Marisella blieb stocksteif stehen. Dann hob sie das Kinn. »Du brauchst dich gar nicht so aufzuführen, als wärst du was Besseres!« Damit drehte sie sich um und hüpfte aus dem Raum.

Valeria sah zu Angelika, die gerade die letzte Verknotung löste. »Entschuldigung«, sagte sie. »Ich bin genauso schlimm.«

»Bist du nicht.« Angelika lächelte. »So, fertig. Einem schönen Abend voller Unternehmungen steht nichts mehr im Wege.«

»Danke.« Valeria schlüpfte aus dem Dirndl und in ihre eigenen Sachen. »Wir sehen uns am Freitag zur Probe?« Sie winkte noch einmal zum Abschied, dann griff sie nach ihrer Handtasche und dem Smartphone darin. Zwölf WhatsApp-Nachrichten, sieben Anrufe und drei SMS in der letzten Stunde, in der sie das Telefon nicht in der Hand gehalten hatte.

Nun ja, es war Dienstag, da planten die Männer den Samstagabend noch nicht. Ab morgen würde es richtig losgehen.

Sie wickelte eine Haarsträhne um den Finger und ließ das Handy zurück in die Tasche gleiten, während sie die Stiegen vom Scheunenboden zum Saal hinunterlief. Mit wem sollte sie weggehen, von wem sich ins Kino einladen lassen? Martin, Walter, Robert, Fritz, ach, die waren alle so langweilig. ›Valeria, du bist die Schönste‹ ... Konnten die sich nicht etwas Neues einfallen lassen? Das wusste sie selbst. Vor allem wollte sie über das Theater sprechen, über Shakespeare, aber da schien sie die Einzige zu sein. Roland hatte ihr neulich ein Comicheft mitgebracht, »weil du doch so gerne liest.«

Nein, sie würde erst noch abwarten, wer sich morgen meldete, bevor sie antwortete. Bei so wenig Einfallsreichtum musste man die Männer zappeln lassen.

In den letzten Wochen hatte sie es sich angewöhnt, als SMS Zeilen der Rolle zu verschicken, die sie gerade lernte. Zuletzt hatte sie Hamlets Ophelia geprobt, sodass Manuel auf seine Frage nach einem gemeinsamen Kinobesuch die Antwort – *Mein Prinz, wie geht es Euch seit so viel Tagen?* – bekommen hatte und seitdem überall herumposaunte, die schöne Valeria schon beinahe herumgekriegt zu haben. Dem musste sie auf jeden Fall heute noch antworten. ›Oh Welch ein edler Geist ist hier zerstört‹ wäre möglicherweise passend. Das ›edel‹ sollte sie vielleicht herausnehmen. Walter Kirschner wandelte die Texte auch immer um, wie es ihm gefiel.

»Valeria!«

Wenn man vom Teufel sprach ...

Lächelnd – von den Kerlen bemerkte sowieso niemand, ob es aufgesetzt oder echt war – drehte sie sich um.

»Ach, du Schöne ...« Er verlor sich einen Augenblick, dann straffte er die Schultern. »Wir sind weit hinter unserem Zeitplan, was die Proben angeht.«

Valeria nickte.

»Deshalb dachte ich, wir müssen unbedingt mehr Proben einschieben als geplant. Und da wir beide ja die Hauptrollen spielen ...«

»Proben!« Valerias Augen leuchteten auf. Endlich einer, der die Sache genauso ernst nahm wie sie. »Klar! Private Proben einschieben? Uns in unsere Figuren einfühlen, ihre Beziehungsdynamik kennenlernen? Oh, Walter, auf jeden Fall!«

»Vor allem auch ... weißt du, ich denke, die Kusszene, das ist sehr wichtig, dass die glaubhaft rüberkommt.«

»Ja, freilich.« Valeria nestelte schon an ihrer Tasche, um Stift und Terminkalender herauszuholen. Sie befeuchtete ihren Finger, blätterte in dem Büchlein und sah ihn aufmerksam an.

Sein Blick klebte an ihren Lippen.

»Walter?« Valeria rückte die Tasche auf ihrer Schulter zurecht. »Die Proben?«

»Die Kusszene.« Träumerisch legte er den Kopf schräg und lächelte.

»Ich weiß, die hat in den Proben bisher noch nicht so gut geklappt. Mit dem Anschmachten habe ich Probleme.«

»Ich nicht.« Walters Augen wirkten glasisch.

»Wie wäre es am Sonntag in der Früh?« Sie machte sich eine Notiz in ihren Kalender, wobei sie ›Brunch mit Thomas‹ durchstrich. An den erinnerte sie sich ohnehin kaum mehr. War das der Kellner im Café Centrale?

»Sonntagfrüh. Wie romantisch.«

Valeria zog ihre Nase kraus. »Aber ...«